Weekend-Zauber

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grande fête de nuit à Genève le 6 juillet / Grosses Seenachtfest in Genf am 6. Juli

WEEKEND-ZAUBER

«Tempo-Tempo» heisst der neueste Film von Harold Lloyd — das rasche Tempo jeder Entwicklung ist das Zeichen unserer Zeit überhaupt.

Wer Kinder hat, wer Jugend beobachtet, weiss davon zu erzählen. Es muss eine «mittelalterliche» Generation geben, die dabei riskiert, gar nie ans Steuerruder zu kommen, sich zwischen Tisch und Bank zu setzen. Denn sie waren's als jung gewöhnt, dass sie bestenfalls mal ein bisschen mitwünschen durften in der Familie — aber der Entscheid lag allzeit beim Vater. Und nun sie selber Väter sind — — Du liebe Zeit, da müssen sie froh sein, wenn sie nicht zum alten Eisen gezählt werden.

Ihnen bleibt — wollen sie nicht auf ein Stumpengeleise gefahren werden — nur eines übrig: Jung zu bleiben.

Jung zu scheinen ist ja Gebot der Mode: Warum fielen sonst Bärte, Haarknoten, lange Röcke?

Jung *scheinen* kann jeder, oder doch beinahe jeder — — aber jung *sein?*

Das Sehnen danach ist so alt wie die Menschheit. Zeugen sind der Vorzeit Märlein vom Jungbrunnen und die Steinach/Woronow unserer Tage. Innerlicher, feiner ist das Rezept Viktor Blüthgens:

«Leg's dem Leben nicht zu Last,
Scheint sein Werk dir Plunder.
Wenn du Märchenaugen hast,
Steht die Welt voll Wunder!»

Sich das Herz jung erhalten, das ist der kürzeste, billigste und sicherste Weg zum Verständnis unserer Zeit und zur Erhaltung von Arbeitskraft und Arbeitsfreude. Nichts stumpft so sehr ab und macht altern vor der Zeit als stete Gewohnheit ohne Abwechslung, ohne Ausspannen.

Ausspannen heisst sich freimachen, alle Fenster der Sonne öffnen, Gewohnheiten über Bord werfen und damit das zurückerobern, was die Stärke der Jugend ausmacht: Volle Hingabe an den Augenblick und seine Bedürfnisse, Begeisterungsfähigkeit und Glaube an die Zukunft.

Das ist die Lehre vom Weekend.

Amerikanisch wie der Name ist die Herkunft. Der Amerikaner, der am stärksten eingespannt ist in des Alltags Tretmühle, musste als erster das Sehnen nach einem radikalen Ausspannen verspüren — er hat auch das Mittel dafür gefunden: Die Feier des Wochenendes.

Samstags schon, oder dann Sonntags, wie es die Umstände erlauben, heraus aus Gewohnheit und Alltag, und irgendwohin in unser überall schönes und vielerorts herrliches Schweizerland — und dann handeln nach Gottfried Kellers Lied:

«Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,
Von dem goldnen Überfluss der Welt.»

Der aufmerksame Beobachter wird schon konstatiert haben, dass ein Spaziergang oder eine Wanderung, die

an der Haustür beginnt, den Zweck nur unvollkommen erfüllen. Die vorausgehende Bahnfahrt erhöht den Reiz der Wochenend-Befreiung um ein Wesentliches. Sie versetzt uns in eine ganz andere Atmosphäre. Die andere Luft bringt auf andere Gedanken, macht den Kopf frei von den Schlacken des Alltags.

Noch viel mehr sollten bei uns alle Berufsstände den hohen Wert eines solchen Ausspannens durch ein richtiges Feiern des Wochenendes sich selbst und ihrer Arbeit während der Folgewoche zugute kommen lassen. Rückblick und Ausblick darauf helfen graue Tage überwinden und bewahren vor dem Verknöchern im Alltag. Richtig angepackt und durchgeführt, ist die Fahrt zum Wochenende eine Fahrt in die Freiheit. Dr. *H. K.*

LUZERN VOR GROSSEN TAGEN

DER INTERNATIONALE CONCOURS HIPPIQUE IN LUZERN, 6.–14. Juli 1929

Hunderttausende neuer Besucher von nah und fern lenken jedes Jahr ihre Schritte nach Luzern, begierig, die mannigfachen Schönheiten und die fast unerschöpflichen Ressourcen der Stadt und ihrer herrlichen Umgebung kennen zu lernen. Der romantische See und die stolzen Berge, die charakterreiche Stadt selbst mit ihren historischen und neuzeitlichen Sehenswürdigkeiten, die seltene Gelegenheit zur Ausübung sämtlicher Sportdisziplinen, die auserlesenen Darbietungen auf dem Gebiete hoher Kunst und edler Kultur, und nicht zuletzt die vornehmen und grosszügigen Veranstaltungen gesellschaftlicher und unterhaltender Art, die wesentlich dazu beigetragen haben, dem Fremdenort Luzern seinen angesehenen und vielbeneideten Namen zu schaffen, sie alle zusammen bieten *jedem* Besucher sicherlich jede ihm erwünschte Anregung, Ablenkung und Unterhaltung. Gerade diese erstaunliche Vielseitigkeit ist es ja auch, welche die Stadt Luzern in aller Welt bekannt gemacht hat.

Unter den grossen regelmässigen Luzerner Saison-Evénements geniessen diesen *internationalen Ruf* aber nicht etwa nur die Seenachtfeste — sie hier zu preisen darf wohl als überflüssig unterlassen werden — sondern namentlich auch *die internationalen Concours Hippique auf der «Halde»*, jenem einzigartigen, idealidyllischen Springgarten unmittelbar am See und in allernächster Nähe der Stadt, einer Concours-Anlage von ganz besonderem Reiz und Charakter. Sind diese internationalen Reitertreffen, zu denen die Stadt Luzern im Jahre 1908 zum ersten Male eingeladen hat, schon vor dem Kriege weitherum in hohem Ansehen gestanden, so hat sich deren Bedeutung in den letzten Jahren noch zusehends erhöht; erhöht dank dem gewaltigen, nachkriegszeitlichen Aufschwung des Pferdesportes in der Schweiz selbst und dank dem wachsenden Interesse, das gerade die prominentesten Concoursreiter des Auslandes diesen sportlich und organisatorisch hochstehenden Luzerner Meetings entgegenbringen.

So darf heute der Internationale Concours Hippique von Luzern — neben seinem ebenbürtigen jüngeren Bruder in Genf und neben den Winterrennen auf dem St. Moritzersee — als die grösste und glänzendste pferdesportliche Veranstaltung unseres Landes und vielleicht zugleich auch als das bedeutsamste Ereignis im Rahmen der Luzerner Veranstaltungen während der Sommersaison angesprochen werden.

Die Luzerner Concours-Tage sind jeweils *sportliche und gesellschaftliche Höhepunkte.* Es liegt stets eine ganz eigenartige Charakteristik, eine ganz besondere Stimmung über der Leuchtenstadt am See während der Tage, da täglich kostbare Pferde, vermummt hinter schützenden Decken und Kappen, an der Hand uniformierter Bedienter nach dem Springplatz trappeln, da hagere, sehnige Reitergestalten im bunten und im roten Rock und elegante Amazonen im kleidsamen Reitdress bald draussen auf dem Kampfplatz im edlen Wettstreit sich messen, bald in den vornehmen Hotels und in den belebten Unterhaltungsstätten in fröhlicher Geselligkeit auftauchen; da schöne Frauen in ihren schönsten Toiletten den ihnen zusagenden Ausgleich suchen zwischen sportlichem Interesse und kapriziösem Flirt — und ihn auch finden, während kaum sichtbar und in aller Stille ein gewaltiges Heer pflichtbewusster Arbeitskräfte den weitverzweigten Organisationsapparat, den diese sportliche und gesellschaftliche Réunion in Luzern erfordert, in tadellosem Gange hält.

Das ist Luzern während der Woche des Internationalen Concours Hippique! Ein auserlesenes, prächtiges Pferdematerial wird hier alljährlich von den besten Reitern der verschiedensten Nationen in den Kampf geführt, in einen Kampf, in dem der Einzelne nicht nur seine Sportsehre, sondern als Glied einer Equipe seine Landesehre zugleich verteidigt. Und es wird ihm wahrhaftig nicht leicht gemacht, in Luzern den Siegeslorbeer zu erringen. Denn die Luzerner Hindernisbahn auf der «Halde» ist im In- und Ausland weit herum bekannt als eine der schwersten, aber eine der fairsten. Gefürchtet sind in gewissen Reiterkreisen namentlich die vielen Erdhindernisse, deren Bezwingung für den Zuschauer aber besonders reizvoll wirkt. Da der von mächtigen, alten Bäumen umschattete Springgarten bei quadratischer Form verhältnismässig kleine Dimensionen aufweist, stellt der oft in kühnen Wendungen über die Piste führende Parcours an den Kopf des Reiters und an seine Einwirkungskraft auf das Pferd meist grosse Anforderungen. Für den Zuschauer ergeben sich daraus nur um so interessantere Bilder, die er der konzentrierten Anlage wegen ausgezeichnet überblicken kann. Das farbige Treiben auf dem Concoursplatz an der «Halde» bei sommerlichem Sonnenschein ist allein schon eine *einzigartige Augenweide!*

Für die schweizerischen Concoursreiter, insbesondere für unsere Offiziere, die vor dem Weltkrieg an ernst-